

LESEN

POLIZEIREFORM ÜBERFÄLLIG? LESUNG ZU "PHANTOMBILDER – DIE POLIZEI UND DER VERDÄCHTIGE FREMDE"

Einen Nerv getroffen



Sollten Streifen
besser unbewaff-
net losziehen?

Seit der Wiedervereinigung wurden in Deutschland mindestens 315 Menschen von der Polizei getötet. Diese Zahl ist recht hoch im europäischen Vergleich und die Opfer sind vorwiegend migrantisch, männlich, arm oder psychisch krank. Zum Teil liegen den tödlichen Vorfällen fremdenfeindliche Phantombilder zugrunde. Das hat die Kulturwissenschaftlerin Georgiana Banita dazu veranlasst, das Thema genauer unter die Lupe zu nehmen.

Ihre Analyse ist in Buchform mit dem Titel "Phantombilder – Die Polizei und der verdächtige Fremde"

erschienen und bespricht Beispiele aus den USA und Deutschland, darunter auch aus Stuttgart. „Ich fange nicht in der Gegenwart an, sondern versuche das Problem historisch zu betrachten“, erklärt die promovierte Amerikanistin.

Bei der Lesung in Schorndorf stellt sie nun ihr Buch vor und möchte viel Raum für Diskussionen und Nachfragen lassen. Sie freut sich über die kontroversen Reaktionen, die ihre Publikation ausgelöst hat. Dies würde zeigen,

dass sich viele Menschen für das Thema Polizeigewalt interessieren, auch wenn es immer noch als linke Thematik abgestempelt wird. Für ihr Buch hat sie sich tief in einzelne Fälle eingearbeitet, Akten, Untersuchungsberichte, aber auch Filmmaterial ausgewertet und sich die Frage gestellt, wie unsere Gesellschaft mit historisch diskriminierten Gruppen umgeht.

Doch welche Rolle spielen Phantombilder?

Die Bilder möglicher TäterInnen werden von der Polizei konstruiert, medial inszeniert und dann von uns verinnerlicht.

Ein Beispiel sind die "Kanakanen"-Bilder, die nach den Stuttgarter Ausschreitungen im Juni 2020 mit Blaulichtrahmen von den Medien veröffentlicht wurden. „Dabei werden solche Phantome vom Staat als Sündenbock missbraucht, um eigene Fehler zu vertuschen wie soziale Ungleichheit und fehlende Integration“, berichtet Banita. Da die Opfer als „fremd“ und kriminell veranlagt wahrgenommen würden, halte sich die Empathie in Grenzen. So werde

Polizeigewalt zu sehr getrennt von anderen Politikfeldern wie Aufstiegschancen, Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und mentale Gesundheit.

Aber wie lässt sich Polizeigewalt verringern und verhindern? „Die Polizei ist eine Institution mit Baufehlern, die wir dringend reformieren müssen“, beteuert die Autorin. Ein Ansatz seien unbewaffnete StreifenpolizistInnen, wie in Großbritannien. Statt Schusswaffen könne man deeskalierende Mittel wie Netze einsetzen, die Personen schnell immobilisieren. „Aber ein Mentalitätswandel passiert nicht über Nacht“, so Banita.

Fremde auszugrenzen war in den USA ebenso wie in Deutschland einst der historische Zweck der Polizei. Deshalb müsse sie ihre Vergangenheit reflektieren. Aber auch die BürgerInnen nimmt Banita in die Pflicht, das eigene Verhalten zu reflektieren und sich zu fragen, aus welchen Gründen, man die Polizei rufe und wie man Gefahren schildere.

Bis zur Lesung recherchiert Banita weiter fürs nächste Buch über PolizistInnen vor Gericht. Von Benno Ohnesorg über die NSU bis zu Hanau arbeitet sie sich kulturhistorisch

in die Gegenwart vor. Bei der Lesung sind daher alle Fragen willkommen – ob zu gestern, heute oder morgen. Hannah Jäger

Phantombilder – Die Polizei und der verdächtige Fremde [27.9. 19:30 Uhr, Club Manufaktur, Schorndorf, www.club-manufaktur.de]

